

Von der Schule in den Job – Finde Deinen Weg

Ein Ratgeber für junge Menschen mit Rheuma



Deutsche | RHEUMA-LIGA

• GEMEINSAM MEHR BEWEGEN •



Von der Schule in den Job – Finde Deinen Weg

Ein Ratgeber für junge Menschen mit Rheuma



Herausgeber

Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband. e. V.
Maximilianstr. 14, 53111 Bonn

Redaktionelle Bearbeitung

Benjamin O'Daniel

Redaktion und Projektbetreuung

Monika Mayer

Fachliche Beratung

Rechtsanwältin Meike Schoeler

Gestaltung

KonzeptQuartier® GmbH, Fürth

Druck

Druckcenter Meckenheim

5. vollständige neu überarbeitete Auflage –

20.000 Exemplare, 2016

Drucknummer: A 18 / BV / 12 / 16

Bilder

iStock: Geber86

Fotolia: .shock, contrastwerkstatt, lightpoet, Photographee.eu,

Sergey Nivens, StockPhotoPro,

Photocase: Brilliant Eye, Julian Hilligardt

Mit finanzieller Unterstützung der

Deutschen Rentenversicherung Bund



**Deutsche
Rentenversicherung**

Bund

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form genannt ist.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Jeder fragt sich irgendwann: Was möchte ich werden? Will ich eine Ausbildung machen, studieren oder vielleicht ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren? Aber wie denkt jemand darüber nach, wenn dabei das Rheuma in Betracht gezogen werden muss? Kann ich trotz Rheuma meine Träume, Wünsche und Ziele verwirklichen?

Als ich meinen erweiterten Realschulabschluss gemacht habe, wussten andere in meiner Klasse bereits, wie es für sie nach der 10. Klasse weitergeht – ich aber gar nicht. Da ich vorher die Gelegenheit bekommen hatte ein Praktikum in einem Kindergarten zu absolvieren, entschied ich mich, die Fachoberschule für Gesundheit und Soziales zu besuchen. Während des Fachabiturs hatte ich einen längeren Rheumaschub und begriff, dass ich nicht jeden Beruf ausüben kann. Damit hing ich meine Traumjobs an den Nagel, Konditorin oder Kinderkrankenschwester zu werden.

Zu dem Zeitpunkt wusste ich nicht mehr, was ich mit meiner beruflichen Zukunft anfangen wollte. Daraufhin nahm ich die Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Anspruch. Meine Beraterin half mir, mich auf Vorstellungsgespräche vorzubereiten, suchte passende Ausbildungsangebote für mich heraus und brachte mich dazu, trotz Schwerbehindertenausweis an mich zu glauben.

Schließlich bekam ich die Möglichkeit im Öffentlichen Dienst Fuß zu fassen – und war dafür sehr dankbar. Ich bin offen mit meiner Erkrankung und meinen Einschränkungen gegenüber meinen Ausbildern umgegangen.

Damals musste ich erst lernen, dass nicht alle meine Träume realisierbar sind. Dafür backe ich nun – wenn es mir gut geht – Torten in meiner Freizeit. Ich bin froh, dass ich einen guten Kompromiss gefunden habe. Denn meinen Job mache ich sehr gerne.

Dieser Ratgeber soll dabei helfen, bei der Vielfalt an Möglichkeiten, Rechten und Hilfsangeboten einen Überblick zu behalten. Und ganz wichtig, du kannst auch Berichte von Betroffenen lesen, die dir Mut machen, deinen eigenen persönlichen Weg zu finden und möglicherweise auch die eigenen Träume zu überdenken und neue Wege zu gehen. Denn auch andere sind mit einem alternativen Berufsweg glücklich geworden.

Liebe Grüße,



Karen Baltruschat
Bundesjugendsprecherin





Vorwort	5
1 Ausbildung	8
1.1 Berufswahl	9
1.2 Hilfen durch die Bundesagentur für Arbeit	11
1.3 Bewerbung	12
1.4 Studium	16
2 Beruf	21
2.1 Schwerbehindertenausweis	23
2.2 Berufliche Eingliederung	27
2.3 Reha-Leistungen zur medizinischen Rehabilitation	28
2.4 Umschulung	30
3 Erwerbsminderungsrente	31
3.1 Allgemeine Voraussetzungen	32
3.2 Volle und teilweise Erwerbsminderungsrente	32
Aktiv werden – so hilft die Deutsche Rheuma-Liga	36
Anschriften der Deutschen Rheuma-Liga	38
Informationsmaterial der Deutschen Rheuma-Liga	40

1 Ausbildung



1.1 Berufswahl

Es gibt nicht „den“ Beruf für rheumakranke Menschen. Viel wichtiger ist herauszufinden, welcher Beruf zu dir, deinen Interessen und deinem gesundheitlichen Zustand passt. Bei der Entscheidung, was du „werden“ könntest, versuche nicht, von einem festen Berufsbild auszugehen. Überlege:

- Welche Tätigkeit macht mir Spaß, wo liegen meine Stärken und Fähigkeiten, wo (Arbeitsumgebung) und mit wem (Team oder alleine) möchte ich arbeiten, evtl. welche Hobbys oder Interessen verfolge ich privat, bin ich bereit/ist es möglich, von zu Hause wegzugehen?
- Wie ist meine gesundheitliche Situation, wie belastbar bin ich (evtl. auch Rücksprache mit dem behandelnden Arzt halten)? Auch wenn es nach Schwarzmalerei klingt: Versuche, eine zukünftige Verschlechterung der Erkrankung mit zu berücksichtigen.
- Welchen Schulabschluss brauche ich für meinen Wunschjob, wäre eine schulische Weiterbildung denkbar/machbar? Grundsätzlich gilt: Je höher der Abschluss, desto besser sind die Stellenaussichten (gerade mit körperlichen Einschränkungen).

Daraus lassen sich in der Regel einige Berufsfelder ableiten. Mit diesem Wissen kannst du dich einem konkreten Beruf annähern und dich genauer informieren.

Info-Börsen

Im BiZ (Berufsinformationszentrum der Bundesagentur für Arbeit) kannst du mit Hilfe der dortigen Beraterinnen und Berater den Berufsfeldern einzelne Berufe zuordnen, dir im Internet mehr Informationen einholen und einzelne Berufe auswählen. Versuche, dich

bei der Auswahl nicht nur auf einen einzelnen Beruf festzulegen, denn Vielfalt vermehrt die Chancen. Du kannst zum Beispiel eine Prioritäten-Liste erstellen und fünf mögliche Berufe in Platz 1 bis Platz 5 einsortieren. Die Liste kannst du immer anpassen oder verändern, wenn du über die einzelnen Berufe mehr herausgefunden hast.

In größeren Städten gibt es häufig „Job- und Ausbildungsmessen“. Ausbildungsbetriebe, Industrie- und Handelskammern, Berufsfachschulen und andere Institutionen stellen die Möglichkeiten der Berufswahl vor. Hier bietet sich die Gelegenheit zum direkten Austausch mit einzelnen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, um einen Einblick in die Praxis des jeweiligen Berufsfeldes zu erhalten.

Manche Betriebe bieten bei einem „Tag der offenen Tür“ auch einen Blick „hinter die Kulissen“. Hier können erste Kontakte mit Ausbildungsleitern geknüpft werden. Um deine persönliche Eignung und auch die körperliche Belastbarkeit schon vor der Berufswahl zu testen, sind Praktika eine gute Gelegenheit. Diese Chance des Kennenlernens der beruflichen Praxis solltest du auf jeden Fall wahrnehmen! Denn nur so kann die Belastung mit einer rheumatischen Erkrankung „erprobt“ werden.

Annelie, 27 Jahre

mit 12 Jahren an Lupus erythematodes erkrankt



Ich habe meinen Beruf als Kinderkrankenschwester gegen ärztlichen Rat ergriffen. Aber für mich war es eine Herausforderung. In den drei Jahren meiner Ausbildung bin ich sicherlich manchmal an meine Grenzen gestoßen.

Medikamente, die jahrelang geholfen hatten, reichten auf einmal nicht mehr aus. Schichten, Nachtdienste, körperlich schwere Arbeit – all das hat Schübe ausgelöst. Ich brauche nun eine höhere Medikamentendosis als vorher. Aber ich

habe diese Ausbildung geschafft, obwohl mir mehrmals prophezeit wurde: „Das schaffst du nicht!“

Inzwischen arbeite ich in einem ambulanten Intensiv-Pflegedienst für Kinder. Es ist die einzige Sache, die mich beruflich wirklich erfüllt. Ich sehe in dieser Arbeit einen großen Sinn, auch wenn sie mir selbst gesundheitlich vielleicht nicht gut bekommt. Aber darin sehe ich persönlich meinen Ansporn. Ich könnte mir für mich keine erfüllendere Aufgabe vorstellen.



Checkliste Ausbildung

- Plane deine Berufsausbildung ein bis zwei Jahre vor dem Schulabschluss.
- Du hast gerade durch die Erkrankung viele Kompetenzen für den Beruf erworben: z. B. Beharrlichkeit und Teamfähigkeit.
- Wo liegen deine Stärken, was macht dir Spaß – welche körperlichen Einschränkungen hast du. Tausche dich aus unter:
 www.geton.rheuma-liga.de
- Nutze das BiZ (Berufsinformationszentrum der Bundesagentur für Arbeit), über Ausbildungsstellen und Praktika kommst du deinem Berufsziel näher.
- Auch wenn du keine oder kaum Einschränkungen durch dein Rheuma hast: lass dich von der Agentur für Arbeit beraten.
- Bist du schwerer vom Rheuma betroffen, dann lass dir einen Termin bei einem Reha-Berater der Agentur für Arbeit geben.
- Vorteile mit Schwerbehindertenausweis: Ausbildungsförderung für den Arbeitgeber, Berufsfindungsmaßnahmen, Ausbildung in einem Berufsbildungswerk, etc.
- Deine Bewerbung muss „tipptopp“ sein.
- Bereite dich gut auf das Gespräch vor: informiere dich über das Unternehmen und übe die Gesprächssituation.
- Die Erkrankung muss nur angegeben werden, wenn sie die Ausübung der beruflichen Tätigkeit beeinträchtigt.
- Aber: ein offener Umgang mit der Erkrankung beim Arbeitgeber ist zu empfehlen. Etwas über lange Zeit zu verheimlichen, ist nicht gerade leicht.
- Im Studium können praktische Hilfen, wie z. B. eine Schreibzeitverlängerung für Klausuren mit einem ärztlichen Attest beantragt werden.

1.2 Hilfen durch die Bundesagentur für Arbeit

Kommst du mit der Wahl eines Berufes oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz nicht weiter, kannst du dich an die Berufsberatung/Reha-Berufsberatung für Erstausbildung der Bundesagentur für Arbeit wenden. Der erste Schritt wird der berufliche Rehabilitationsantrag sein, um deine Belange besser durchzusetzen. Die Reha-Beraterin oder der Reha-Berater wird sich dann gemeinsam mit dir um Ausbildungsplätze bemühen. Nach dem Reha-Antrag musst du zwei Termine wahrnehmen: amtsärztliche Untersuchung und psychologischer Test. Wundere dich nicht – diese Termine sind formal wichtig und geben auch noch einmal Aufschluss über deine Belastbarkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Leistungen der Bundesagentur für Arbeit erhältst du in der Regel nur, wenn du einen Schwerbehindertenausweis hast. Ohne Ausweis kann die Bundesagentur für Arbeit fördern, muss aber nicht (besprich dich mit deinem Berater, ob Leistungen auch ohne Ausweis möglich wären). Beratung an sich ist nicht an einen Schwerbehindertenausweis geknüpft.

Was bietet die Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungshilfen?

- Beratung und Unterstützung bei der Berufswahl und Stellensuche.
- Ausbildungsförderung für den Ausbilder (die Bundesagentur für Arbeit kann prozentual die Ausbildungsvergütung für einen Teil oder die ganze Ausbildungsdauer übernehmen).
- Berufsfindungsmaßnahme (z. B. drei gewählte Berufe im Berufsbildungswerk für insgesamt drei Monate kennen zu lernen).
- Ausbildung in einem Berufsbildungswerk (BBW).
- Förderlehrgänge.
- berufsvorbereitende Lehrgänge.
- behindertengerechte Ausstattung des Ausbildungsplatzes (z. B. Stehhilfen, ergonomischer Arbeitsplatz etc.).

- Kostenübernahme des Führerscheins, Zuschüsse für PKW, Fahrtkostenzuschüsse und der behindertengerechte Umbau eines PKWs, wenn dies zum Erreichen eines Arbeitsplatzes notwendig ist.
- Erstattung von Umzugskosten in eine behindertengerechte oder verkehrsgünstiger zum Arbeitsplatz gelegene Wohnung sowie Zuschüsse zum behindertengerechten Um- oder Ausbau von Wohnraum.
- Eine mögliche Finanzierung der begleitenden Hilfen kann allerdings nur dann erfolgen, wenn diese jeweils vor dem Kauf bzw. der Anschaffung bei der Bundesagentur für Arbeit beantragt werden.



Delila, 30 Jahre

mit 13 Jahren an einer juvenilen idiopathischen Arthritis erkrankt



Als ich krank wurde, war ich längere Zeit stationär in Behandlung und habe fast drei Monate in der Schule gefehlt. Das war eine schwierige Zeit, weil ich die Abschlussklasse des Mittleren Reifezuges der Hauptschule besuchte, aber ich war ehrgeizig und habe die Abschlussprüfungen dann trotzdem geschafft!

Ich wusste aber nicht, wie ich weitermachen sollte. Da die Erkrankung noch aktiv war, war es schwierig, etwas Geeignetes zu finden. Ich hätte gerne eine Schule für Grafik und Design besucht, aber der Bewerbungsschluss für diese Schulen fiel in meine Klinikzeit. Zu diesem Zeitpunkt war ich nicht in der Lage, eine Ausbildung in einem Betrieb zu absolvieren.

Ich machte eine Ausbildung zur Kinderpflegerin – diese war vorwiegend schulisch und einmal in der Woche oder blockweise war man im Kindergarten. Danach habe ich das Abitur auf der Berufsoberschule nachgeholt und dann mein Medizinstudium begonnen und studiere jetzt im achten Semester.

Während der Schulzeit hatte ich bei den Klausuren eine Schreibzeitverlängerung, die Abiturprüfungen in Deutsch und Englisch durfte ich auf dem Computer schreiben und zur Schule wurde ich immer vom Malteser Hilfsdienst gefahren – anders hätte ich die weite Strecke nicht bewältigen können. Es ist wichtig, Hilfen anzunehmen, denn sie können viele Nachteile und Belastungen ausgleichen.



1.3 Bewerbung

Deine Bewerbung sieht prinzipiell nicht anders aus, als die eines gesunden Mitbewerbers.

Wie ist die rechtliche Lage?

Im Vorstellungsgespräch muss die Erkrankung nur dann angegeben werden, wenn sie die Ausübung der beruflichen Tätigkeit beeinträchtigt. Es muss weder die Tatsache, dass eine rheumatische Erkrankung vorliegt, noch dass ein Schwerbehindertenausweis ausgestellt wurde bei der Bewerbung und auch nicht im Bewerbungsgespräch angegeben werden. Außerdem muss der zukünftige Arbeitgeber explizit nach einer Erkrankung/Schwerbehinderung fragen. Ungefragt muss niemand von sich aus auf eine Erkrankung hinweisen.

Wie ist es in der Praxis?

In der Praxis geht jeder Rheumatiker und jede Rheumatikerin ihren eigenen Weg. Du könntest es zum Beispiel im Bewerbungsgespräch auch aktiv ansprechen. So legst du die Basis für eine vertrauensvolle Mitarbeit im Unternehmen. Tipp: Erkläre dem möglichen Arbeitgeber, welche Einschränkungen du möglicherweise hast und wie du dies im Berufsalltag lösen kannst. Mach das Thema im Bewerbungsgespräch nicht zu groß. Schließlich geht es um deine Qualifikationen und nicht um die Krankheit. Überlege dir vorher gut, wie du das Thema in wenigen Sätzen klärst, ohne zu „buckeln“ oder dich gar zu entschuldigen. Überlege dir vorher, welche Nachfragen gestellt werden könnten und wie du darauf reagierst.

Vor allem größere Firmen und der öffentliche Dienst haben Schwerbehinderte bei gleicher Eignung bevorzugt einzustellen. Hier macht es also Sinn, bereits in der schriftlichen Bewerbung deine Krankheit mit anzugeben.

Bewerbungskosten können auf Antrag von der Bundesagentur für Arbeit oder dem Jobcenter erstattet werden (Antrag vorab stellen).



Generell gilt: Rheuma verläuft sehr unterschiedlich. Manche Menschen sind im Alltag stark eingeschränkt, andere deutlich weniger. Dazu kommt: Jeder Mensch geht auf seine eigene Weise mit der Krankheit um. Und das wiederum hat auch viel mit dem eigenen Charakter zu tun. Bin ich eher zurückhaltend? Oder habe ich kein Problem, mich mit fremden Menschen über alles Mögliche zu unterhalten? So geht jeder Betroffene seinen eigenen Weg. Und das ist gut so!

Drei Beispiele:

Eine junge Rheumatikerin hat vergleichsweise wenig Beschwerden. Fremden Personen fällt es praktisch nie auf, dass sie an Rheuma erkrankt ist. Es stört sie auch, wenn andere davon erfahren. Deswegen erzählt sie grundsätzlich nicht, dass sie an Rheuma erkrankt ist. So handhabt sie es auch im Bewerbungsgespräch und später im Job. Nach einiger Zeit informiert sie in einem persönlichen Gespräch ihre Vorgesetzte und bittet um Vertraulichkeit. Wenn es ihr dann doch einmal gesundheitlich schlecht geht, meldet sie sich krank. Die Fehlzeiten macht sie durch ihr Engagement wieder wett.

Ein junger Rheumatiker will mit offenen Karten spielen. Zu Beginn des Bewerbungsgesprächs geht es um die Anforderungen im Job und seine bisherigen beruflichen Erfahrungen. Er erzählt, warum er den Job gerne machen würde. Anschließend spricht er das Thema Rheuma an. Er schildert Situationen, in denen er körperlich an seine Grenzen kommen könnte und schlägt dafür Lösungen vor. Der Arbeitgeber reagiert sehr positiv. Es kommt heraus: In der Firma arbeitet seit vielen Jahren ein Kollege mit einer körperlichen Behinderung. Auch für ihn wurden Lösungen gefunden.

Eine junge Rheumatikerin möchte im sozialen Sektor arbeiten. Sie nutzt das Bewerbungsgespräch, um ihr Rheuma umzumünzen. Denn durch die Krankheit hat sie gelernt, dass das eigene Leben nicht immer Sonnenschein ist. Sie weiß, was es bedeutet zu kämpfen und auch schwere Phasen durchzuhalten. Deswegen kann sie sich gut in die Menschen hineinversetzen, um die sie sich in Zukunft beruflich kümmern wird.

Keine Benachteiligung im Einstellungsgespräch

Die Frage nach einer (Schwer-)Behinderung oder nach einer chronischen Erkrankung darf, wie wir oben gesehen haben, zwar gestellt, muss aber nicht wahrheitsgemäß beantwortet werden!

Jetzt folgt der tabellarische Lebenslauf und ein Qualifikationsprofil mit einer Stichpunktauflistung deiner praktischen Fertigkeiten in beruflicher Hinsicht (nur falls die gewünschte Stelle nicht die erste ist). Im Anschluss folgen das letzte Arbeitszeugnis, dann weitere Arbeitszeugnisse, Zertifikate und Ausbildungszeugnisse und das Schulabschlusszeugnis. Zeugnisse immer in umgekehrter chronologischer Reihenfolge einfügen – Aktuelles soll zuerst gelesen werden (auch im Lebenslauf).

Verwende gutes, etwas stärkeres Papier beim Kopieren der Unterlagen und verschicke Anschreiben und Lebenslauf immer als Originalausdruck. Verschicke alles andere, insbesondere Zeugnisse, in Kopie.

Im Internet findest Du unter www.arbeitsagentur.de und in jeder Jobbörse zum Thema „Bewerbung“ ak-

tuelle Tipps und Hinweise unter www.berufe.net. Größere Zeitungen bieten ebenfalls solche Rubriken auf ihren Webseiten an.

Training bringt Sicherheit

Wie du Bewerbungsgespräche führst, kannst du üben. Zum Beispiel in Kursen der Volkshochschulen oder der Bundesagentur für Arbeit oder in Gesprächen mit berufserfahrenen Verwandten, Bekannten oder Freunden. Außerdem gibt es in Buchhandlungen viele Bücher zum Thema Bewerbungstraining. Manche, meist größere Arbeitgeber, führen schriftliche Leistungstests durch mit Fragen zu verschiedensten Bereichen wie Geschichte, Politik, Geografie usw. und laden dann die Bewerber zum mündlichen Gespräch ein.

Es lohnt sich sehr, wenn du dich z. B. anhand von Testheften vorbereitest. Diese stellt die Bundesagentur für Arbeit auf ihrer Homepage zur Verfügung. Das macht dich sicher und du kannst dein Können zeigen.



! TIPP

Wähle eine passende Mappe, z. B. eine dreiteilige Bewerbungsmappe – verwende nie einen Schnellhefter und verzichte auch auf Klarsichthüllen in der Mappe. Das Anschreiben wird der Mappe beigelegt. Beschreibe, woher du von der Stelle erfahren hast, warum sie dich interessiert, welche Erfahrung oder Fähigkeiten du mitbringst. Verzichte auf Begriffe wie „würde“, „könnte“ etc., denn du willst und du kannst! Das Anschreiben ist deine Visitenkarte – wenn dieses gefällt, liest der Personalchef weiter. Mach also Lust auf mehr, aber schreib nicht mehr als eine Seite. Unterschrift nicht vergessen!

In die Mappe gehören in folgender Reihenfolge: Deckblatt mit der Überschrift „Bewerbung“, sowie Adresse und Bewerbungsfoto. Der Arbeitgeber will sich ein Bild von dir machen – also lohnt sich ein gutes, aussagekräftiges Bewerbungsfoto (kein Passbild) vom Fotografen.

Onlinebewerbung:

ALLES in einem Format / Aussagekräftige Dokumentennamen / Vollständige Signatur mit Kontaktdaten / separates Anschreiben als Anhang / Lesbare gescannte Dokumente

Andreas, 33 Jahre

mit 12 Jahren an Morbus Bechterew erkrankt

”

Gelernt habe ich Technischer Zeichner Anlagen- und Maschinenbau (derzeit technische Montageleitung im Stahlbau). Bei der Wahl meines Berufes hat der Morbus Bechterew durchaus eine Rolle gespielt: Ich sollte nicht schwer heben und keine Zwangshaltung einnehmen müssen, es sollte möglich sein, den Arbeitsplatz an mich anzupassen (mit Stehtisch und ergonomisch angepasstem Stuhl) und ich wollte nicht ständig dem wechselnden Wetter ausgesetzt sein.

Die Suche nach einem Ausbildungsplatz war erschwert, ich musste besser sein, als die „gesunden“ Bewerber. Trotzdem habe ich bei Arbeitgebern immer kurz und bündig erklärt, was ich habe und konnte ihnen so die Angst vor meiner Erkrankung nehmen. Aber ich hatte auch Absagen. Fehlzeiten kompensiere ich durch Qualität und Interesse.

Aufgrund der Erkrankung habe ich morgens Probleme, Treppen hoch und runter zu steigen oder auf

der Baustelle über das Baufeld zu gehen – aber das kann ich mit etwas Organisation auf die zweite Vormittagshälfte legen. Nach längerem Sitzen muss ich einfach mal aufstehen – das mache ich zwischendurch beim Telefonieren. So schaffe ich es, Vollzeit (42,5 Stunden und mehr pro Woche) zu arbeiten.

Es gibt anfangs immer Kollegen, die etwas „komisch schauen“, aber sobald ich das merke, spreche ich sie an und erkläre ihnen meine Situation. Oft gebe ich ihnen dann noch einen Flyer in die Hand.

In meinem Beruf sehe ich nur Stärken bezüglich chronischer Krankheiten, denn es kommt auf die Qualität meiner Arbeit an, d. h. was ich zu Papier bringe und nicht auf Akkordarbeit. Ich kann mir meine Arbeit selbst organisieren – Zeitpunkt, Reihenfolge und somit auch die Arbeitszeiten. Ich bin von Jahreszeit und Wetter unabhängig und es besteht geringe Verletzungsgefahr.

“

1.4 Studium

Wer studieren möchte, hat die normalen Spielregeln wie jeder andere zu beachten. Anders ist es mit einem Schwerbehindertenausweis.

Damit gibt es einige Punkte, die Studienzugang und -ablauf erleichtern (Härtefallklausel):

- Der Studienort ist frei wählbar.
- Mit ärztlichem Gutachten, das einen Verlust der Studierfähigkeit bei späterem Studienbeginn bescheinigt, kann Antrag auf sofortigen Studienbeginn gestellt werden, d.h. Wartelisten werden umgangen.
- Viele (hauptsächlich private) Universitäten nehmen einen Prozentsatz an Studierenden auf, der nicht über den Numerus Clausus geregelt ist. Aufnahmeveraussetzungen sind dabei das Bestehen einer chronischen Erkrankung und ein gültiger Schwerbehindertenausweis.

- Bei schwerer Betroffenheit gibt es die Möglichkeit, im Studienalltag die Unterstützung eines Zivildienstleistenden zu beantragen.

Auch ohne Schwerbehindertenausweis gibt es folgende Hilfen im Studium:

- Mit einem ärztlichen Attest ist es möglich, für Prüfungen und Klausuren eine angemessene Schreibzeitverlängerung zu erwirken (besonders bei schwerer Betroffenheit der Hände).

Wichtige Tipps zu deinem Studium, Studienort und Uni erhältst du auch bei der Schwerbehindertenvertretung der örtlichen Studentenwerke und beim Deutschen Studentenwerk – Referat für behinderte und chronisch kranke Studierende – in Berlin unter der **Telefonnummer 030-2977 2710** oder im Internet unter

 www.studentenwerke.de./de/behinderung



Diese Stellen informieren über Wohnmöglichkeiten, Parkplätze an der Uni (evtl. auch ohne das Merkzeichen aG im Ausweis), Härtefallregelung usw. und bieten Bewerbungstrainings an.

Viele Tipps rund um das Studium findest du in unserem Jugendportal:

 geton.rheuma-liga.de/ausbildung

Studium – ja oder nein?

In der Regel ist ein Studium durch die flexibleren Arbeits- /Lernbedingungen leichter zu absolvieren, als ein fest geregelter Ausbildungsablauf. Auch ist die Chance größer, nach Beendigung des Studiums einen Arbeitsplatz zu finden. Letztlich geht es aber vor allem um deinen Berufswunsch und den besten Weg dorthin. Das ist das Wichtigste.

In Bonn gibt es die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) mit einer Vermittlungsabteilung für schwerbehinderte Akademikerinnen und Akademiker. Sie hilft behinderten Hochschulabsolventen bei der Stellensuche und kann ggf. zur Entlastung des Arbeitgebers Teile des Gehaltes übernehmen.

Telefonnummer: 0228-7 131375

Was sollte ich bei der Wahl des Studiums und des Studienortes beachten?

Wer an einem Studium interessiert ist, sollte jedoch unbedingt frühzeitig vor Beginn des Studiums einige wichtige Fragen klären.

- Welche Voraussetzungen gelten für die Zulassung zum Studium?
- Bietet der Studienort ausreichend Mobilität?
- Welche Möglichkeiten zum Wohnen gibt es?
- Welche Assistenzen und Hilfsmittel können genutzt werden?
- Sind Nachteilsausgleiche bei Prüfungen vorgesehen? Wenn ja, welche?

- Welche Voraussetzungen gelten für ein Auslandsstudium?

- Gibt es Besonderheiten für behinderte Studierende beim BAföG?

- Das BAföG sieht einige Regelungen für Studierende mit Behinderung und chronischer Krankheit vor, die behinderungsspezifische Nachteile ausgleichen sollen. Studierende mit Behinderung, die Leistungen des BAföG erhalten, können über die für das jeweilige Studienfach festgelegte Förderungshöchstdauer hinaus BAföG bekommen, wenn die Überschreitung auf die Behinderung zurückzuführen ist.

- Wo bekomme ich als angehender Student Informationen und Hilfen?

Deutsches Studentenwerk Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung,

Monbijouplatz 11, 10178 Berlin,

Telefon 030-2977 27-64

E-Mail studium-behinderung@studentenwerke.de

- Wer kann mich bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz beraten und unterstützen?

Und im Ausbildungsberuf?

Auch eine Förderung der Berufsausbildung durch die zuständige Agentur für Arbeit oder das Jobcenter in anerkannten Ausbildungsberufen oder im Rahmen besonderer Regelungen für die Berufsausbildung behinderter junger Menschen ist möglich. Falls erforderlich, können für behinderte Menschen Ausbildung und Prüfungen erleichtert werden, z. B. durch die behinderungsgerechte Gestaltung von Ausbildungsabschnitten, die Zulassung besonderer Hilfsmittel oder Zuschüsse zu den Ausbildungskosten an Arbeitgeber, wie Zuschüsse zu den Gebühren, spezielle Prüfungsgebühren, Zuschüsse und Darlehen für die behindertengerechte Ausstattung des Ausbildungsplatzes.

Katrin, 24 Jahre

mit 5 Jahren an juveniler idiopathischer Arthritis
mit Augenbeteiligung erkrankt



Durch meine Erkrankung hatte und habe ich einige Probleme in Schule und Studium zu bewältigen. Meine Augen waren schon als Kind sehr vom Rheuma betroffen und ich musste in der Klasse immer vorne sitzen, konnte aber trotzdem manchmal nicht alles lesen. Irgendwann war meine Sehstärke bei nur noch 10 % – ich habe morgens in der Schule meine Mitschüler an der Stimme erkannt und mir dann irgendetwas Auffälliges an ihnen gemerkt, wie zum Beispiel die Farbe des Pullovers oder ähnliches. Ich habe aus dem Heft meines Tischnachbars abgeschrieben, was für mich aber auch sehr schwierig war, weil ich es ohne Lese-Stab nur schwer lesen konnte. Manchmal haben meine Mitschüler es leise diktiert oder mir anschließend das Heft ausgeliehen, damit ich es zu Hause abschreiben konnte.

Was mich in dieser Zeit sehr belastete, waren zwei Jungen aus meiner Klasse, die sich über meine Sehschwäche und mein Rheuma lustig gemacht haben. Viele andere aus meiner Klasse und meiner Stufe haben mitgemacht. Es ging so weit, dass mein Klassenlehrer Gespräche im Unterricht geführt und meinen Mitschülern versucht hat zu erklären,

welche Einschränkungen ich habe. Ich wollte ganz oft schon gar nicht mehr in die Schule gehen, habe häufig gesagt, dass ich mich nicht gut fühle und zu Hause bleiben möchte. Dies ging so lange, bis einige Mädchen aus meiner Klasse sich für mich eingesetzt haben. Sie haben den Jungen gesagt, dass sie aufhören sollen und sich um mich kümmern. Seitdem wurde ich auch nicht mehr gehänselt. Jetzt trage ich Kontaktlinsen, die zusammen mit meiner Brille mir das Sehen – links 60 % und rechts 90 % – ermöglichen.

Inzwischen studiere ich Logopädie! Diese Entscheidung war sowohl im Herzen als auch im Kopf richtig. Das heißt, dass ich den Beruf interessant finde und gerne machen möchte und er ist mit meiner Krankheit zu vereinbaren. Ich sitze nicht den ganzen Tag, aber ich stehe auch nicht zu viel. Mit meinen Kiefergelenken hatte ich bisher nur einmal kurz Probleme – also ist es eher unwahrscheinlich, dass ich den Beruf deswegen nicht mehr ausüben kann. Außerdem kann ich mit diesem Beruf Menschen helfen, denn Kommunikation ist doch die Basis für alles.



Studium im Ausland

Für Menschen mit Behinderung (ab 50%), die im Ausland studieren möchten, gibt es eine Sonderförderung über das Erasmusprogramm. Weiter Infos gibt es hier:

 eu.daad.de/medien/eu/veranstaltungen/daad_erasmus_sof___komplett.pdf

ACHTUNG! Bei einem Auslandsaufenthalt sind vorab Fragen zur Krankenversicherung zu klären.

- Unproblematisch ist ein Studienaufenthalt innerhalb der EU und dem EWR (Norwegen, Liechtenstein und Island) sowie in allen anderen Ländern, die mit Deutschland ein entsprechendes Sozialversicherungsabkommen geschlossen haben. Die gesetzliche Krankenkasse zahlt auch dort. Der Versicherungsschutz wird durch eine so genannte Anspruchsbescheinigung nachgewiesen – die gibt es bei der Krankenkasse.
- Anders ist es, wenn kein solches Abkommen besteht. Das betrifft fast alle Länder außerhalb Europas – also beispielsweise die USA, Australien und Südafrika. Für den Aufenthalt dort ist eine private Krankenversicherung nötig.
- Wer chronisch krank ist, muss jedoch damit rechnen, dass die Kosten für regelmäßige Anwendungen und Behandlungen, die aufgrund dieser Krankheit im Ausland notwendig werden, von der Versicherung nicht übernommen werden.
- Einige Versicherungsgesellschaften verzichten jedoch beim Abschluss einer Auslandsrankenversicherung bei einem begrenzten Studienaufenthalt im Ausland auf die sonst übliche Gesundheitsprüfung. Es lohnt sich also, die Bedingungen der einzelnen Versicherer im Vorfeld zu recherchieren. Bitte im Detail prüfen oder ggf. vor einer personalisierten Anfrage mit einem Versicherungsmakler besprechen. Es sollte auf jeden Fall sichergestellt sein, dass die Auslandsrankenversicherung bei einem akuten Rheumaproblem greift.

- Wichtig: Können sich Studierende aufgrund einer Vorerkrankung für bestimmte medizinische Leistungen nicht privat versichern, ist die gesetzliche Krankenversicherung verpflichtet, die Kosten notwendiger Behandlungen zu übernehmen. Und zwar auch außerhalb des Geltungsbereiches der EU und des EWR. Dazu bei der eigenen Krankenkasse rechtzeitig einen entsprechenden Antrag auf Kostenübernahme stellen. Meist ist eine schriftliche Bescheinigung von einer oder mehreren privaten Krankenversicherungen nötig, aus denen hervorgeht, dass eine private Versicherung aufgrund von Vorerkrankungen nicht möglich ist.

- **Vorsicht:** Die gesetzliche Krankenversicherung übernimmt nur die Kosten, die in Deutschland für eine solche Behandlung anfallen würden. Deshalb reicht der Versicherungsschutz beispielsweise in den USA nicht aus – denn dort ist die medizinische Versorgung erheblich teurer als in Deutschland. Es werden also Zuzahlungen fällig.

Hier gibt's Hilfe:

Akademisches Auslandsamt der jeweiligen Hochschule
Sozialberatungsstellen der örtlichen Studentenwerke:

 www.studentenwerke.de

Versicherungsstelle des Akademischen Austauschdienstes (DAAD):  www.daad.de

Mara, 23 Jahre

mit 17 Jahren an juveniler idiopathischer Arthritis erkrankt



Ich wusste sehr lange nicht, was ich nach dem Abi machen wollte. Meine Interessen gingen sehr weit auseinander und ich konnte mir nicht so recht vorstellen, in welchem Beruf ich später eigentlich landen wollte.

Da ich mich sehr für Medizin oder Psychologie interessiert habe, aber beide Studiengänge nicht ganz für mich infrage kamen, habe ich mich nach anderen Studiengängen umgeschaut und bin zufällig auf Gesundheitswissenschaften gestoßen. Nach etwas Suchen habe ich herausgefunden, dass der Studiengang in Deutschland relativ neu und innovativ ist und an sehr wenigen Universitäten angeboten wird. Allerdings gab es den Studiengang in den Niederlanden schon länger. Nachdem ich gesehen habe, dass eine Universität nahe der Grenze den Studiengang anbietet, habe ich mich entschlossen auf einen Tag der offenen Tür zu gehen. Einmal dort habe ich mich in die Universität und den Studiengang verliebt. Das Unterrichtssystem bzw. -modell hat mich sehr angesprochen. Bei dem Vortrag über meinen Studiengang musste ich immer wieder an meine eigene Erkrankung denken und hab immer wieder Parallelen gezogen zu meinem „Leben mit Rheuma“. Das tue ich auch heute während meines Studiums noch und bringe mein Wissen in Projekten und Diskussionen ein.

Da Holland nicht so weit weg ist, und ich immer noch zu meinen Ärzten nach Deutschland pendeln

kann und das nehmen kann, habe ich nicht lange darüber nachgedacht den Schritt ins Ausland zu wagen. Natürlich hatte ich während des Umzugs etwas mehr Hilfe nötig als Kommilitonen von mir, einfach weil ich weniger tragen kann und mein Körper schon mal schneller aufgibt. Aber meine Eltern wohnen nicht allzu weit entfernt und konnten / können schnell bei mir sein, falls etwas ist.

Außerdem habe ich mir einen sehr guten Freundeskreis aufgebaut, der mich auch bei allem unterstützt. Eine Freundin hat mir sogar mal angeboten, dass sie meine Wohnung putzt oder mir beim Einkaufen hilft, wenn ich es mal nicht alleine kann. Außerdem bietet mir die Universität sehr viel Unterstützung: Ich bekomme z. B. Schreibverlängerung oder einen bequemeren Stuhl bei Klausuren oder Verlängerungen für Deadlines, wenn ich sehr wichtige Arzttermine habe oder durch mein Rheuma einige Tage ausgefallen bin. Natürlich muss ich das belegen und kann nicht einfach machen, was ich will. Aber es ist gut zu wissen, dass im Notfall alles geregelt werden kann und ich keinen starken Nachteil habe nur durch meine Erkrankung.

Ich kann nur jedem raten, sich durch die Erkrankung nicht zurückhalten zu lassen. Wenn man gerne ins Ausland will, kann man fast alles regeln und muss sich die Erfahrung nicht entgehen lassen!





Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V.

Maximilianstr. 14
53111 Bonn

Telefon 02 28-766 06-0

Fax 02 28-766 06-20

E-Mail bv@rheuma-liga.de

Internet www.rheuma-liga.de

Spendenkonto

Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank Köln

IBAN: DE33 3006 0601 0005 9991 11

BIC: DAAEDED